



Zur Einführung.

Als im Jahre 59 v. Chr. (695 nach der Erbauung Roms) Gaius Julius Cäsar das Amt eines Konsuls niederlegte, wurde ihm vom Volke die Statthalterschaft über das cisalpinische Gallien und Illyricum übertragen, wozu der Senat noch das transalpinische (jenseitige) Gallien fügte, eine Herrschaft, welche nicht nur Piemont, die Po-Ebene, die Lombardei, Venetien und Illyrien, sondern auch die französischen Provinzen Savoyen, Dauphiné und Provence umfaßte. Diese Ernennung war für die Geschichte von weittragender Bedeutung. Cäsar war zwar ein rücksichtsloser und unsittlicher Machthaber, dabei, wie alle Römer in jener Zeit, treulos, herzlos, eitel und unwahr, aber — bei allen Fehlern — ein Feldherr, Herrscher und Staatsmann, wie die Erde wenige getragen.

Das Land, welches dem gewesenen Konsul zugeteilt worden, war seinem Ehrgeiz viel zu klein; er suchte es daher zu vergrößern. Nach Norden und Osten war diese Vergrößerung nicht so leicht möglich, und der kühne Statthalter richtete darum seine Blicke nach Westen, dem freien Gallierlande. Dieses Reich, welches damals ein größeres Gebiet als das heutige Frankreich umfaßte und von den Pyrenäen bis an den Rhein sich erstreckte, war in eine Menge Staaten zersplittert, die in loser Verbindung unter einander standen. Ihre Regierung war derjenigen neuzeitlicher Republiken ähnlich, mit dem Unterschiede, daß die adeligen Familien die Herrschaft ausübten, wobei aber der Priesterkaste, den Druiden, ein bedeutender Einfluß eingeräumt war.

Eigentümlich war dabei das Clientel- und Fraktionswesen. Kleinere Staaten stellten sich unter den Schutz der größeren und mächtigeren, die dann im Lande tonangebend wurden, wie die **Äduer** östlich von der mittleren Loire, die **Arverner** in der